

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.17/3.7
Datum:	Gehalten den 13. November 1870, abends

Predigt über Sacharja 9,9

Hier kommt nun die Weissagung Christi, des Sohnes David, der dem David verheißen wurde. Die buchstäbliche Erfüllung dieser Weissagung finden wir Matthäus 21,1-5. Statt der Worte „freue dich sehr“ und „jauchze“, lesen wir bei Matthäus: „Saget der Tochter Zion“. „Ein Gerechter und ein Helfer, arm“, hat Matthäus in ein Wort zusammengefasst: „sanftmütig“. Dann hat er nicht „Tochter Jersalem“, sondern nur „Tochter Zion“. Sonst stimmt alles überein. Alles ist damals erfüllt worden, da der Herr seinem Leiden und Sterben entgegenging. Da hat das ganze Volk Israel nach Fleisch, da haben die Juden im Allgemeinen die Erfüllung der Verheißung gehabt, erlebt. Es dürfen also die Juden nicht auf weitere Erfüllung der Verheißung hoffen, sondern sind vom Teufel betrogen, wenn sie noch einen künftigen Messias erwarten. Ebenso wenig sollen diejenigen diesen Spruch anführen, welche auf ein zukünftiges tausendjähriges Reich hoffen, denn nicht auf einem Streitrosse wird ja der Herr kommen, sondern auf einer Eselin, nicht prangend in äußerer Herrlichkeit, sondern arm. Diese Weissagung geht indes durch, insofern als die geistliche Bedeutung eine bleibende ist; denn das gibt doch keinen Trost, dass Christus nach dem Fleische kam, dass er sichtbar auf dem Füllen der Eselin ritt, auch das äußerliche Leiden und Sterben an einem Holz hat keine Bedeutung, sondern es steckt dahinter die schreckliche Sklaverei, worin der Mensch sich von Hause aus befindet, und dass Gott Vater sich vorgenommen hat, den Menschen aus dieser Sklaverei zu erlösen, ich meine die Sklaverei und Knechtschaft unter Gesetz und Sünde, unter Teufel und Welt. Da ist der Teufel König, die Sünde Königin, die Welt Königin; da wird der arme Mensch tyrannisiert. Hat nun Gott Gedanken des Friedens über ihn, so wird er ihn von dieser Knechtschaft, von diesem harten Dienst, den Geiste nach, dem Glauben nach, erlösen, in Freiheit setzen, und da verheißt er denn dem Volke, das er erwählet hat in Christo Jesu zum ewigen Leben, einen König. Er nennt dieses Volk, das er gekannt hat von Ewigkeit „Tochter Zion“ und „Tochter Jerusalem“, und versteht darunter alle Heiligen, die ganze auserwählte Gemeine, wo sie sich befinden, die seinen Namen anruft. Er heißt sie „Tochter“, weil er ihr Vater sein will und ihr Gott, und darum hat er es den Propheten eingegeben, die Seele, insbesondere die aus Not und Tod um Erlösung schreit, Tochter zu nennen, eine Tochter, die also gern einen Vater hat, und ihren Schutz, ihr Heil, ihr Durchkommen, Rat und Tat, von dem Vater erwartet. Ich kenne nichts Lieblicheres, als die Beziehung einer Töchter, die um Rat und Tat verlegen ist und eines lieben, barmherzigen, geduldigen Vaters. Nichts Lieblicheres als dieses. Darum verheißt der Herr so oft, dass er seines Volkes Vater sein wolle, und gibt das Gebet „Unser Vater“, und lehrt sein Volk „Abba“ schreien. Wollen wir einen Unterschied machen zwischen den Bezeichnungen „Zion“ und „Jerusalem“, so möchte sich denselben so fassen: Es wohnten auf dem Berge Zion viele Seelen, die an Stand und Rang ihm am nächsten waren, so dass sie ihn fortwährend sahen. Jerusalem aber lag niedriger. Matthäus führt das „Tochter Jerusalem“ nicht an, weil er es unter dem einen Namen „Zion“ begreift, während das äußerliche Jerusalem, von den Pharisäern und Schriftgelehrten besessen, sich dieses Königes Jesu nicht mehr freuen konnte.

Die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem wird also aufgefordert sich zu freuen, sie, die hoch und die da niedrig wohnen, so dass also Freude sei nicht bloß im vornehmsten Teile der Stadt, sondern es soll sich diese Freude ausstrecken durch die ganze Stadt, zu den ärmsten Straßen und den

Zäunen der Stadt, so dass diese Freude sich allerwärts ausbreite unter denjenigen, welche auf diese Verheißung harren, und unter denen, die obschon sie harren, doch verzweifeln möchten am Kommen dieses Königes für sie. Wenn nun zu der Tochter Zion und der Tochter Jerusalem gesagt wird: „freue dich“, dann ist, wie das bei allen Propheten so hervorleuchtet, Traurigkeit da. Indem dies nun aber eine Weissagung ist für alle Zeiten für die Gemeine des Herrn, eine Weissagung für die Gemeine im Allgemeinen, so ist es eine Weissagung und Verheißung auch für jede Seele im Besondern, welche ihrer Sünden wegen traurig ist, welche sich also befindet in einer Lage, dass sie sagen muss: „Um Trost ist mir sehr bange!“ Das ist ganz dasselbe, was wir auch lesen im Jesaja, wo die Unfruchtbare aufgefordert wird, sich zu freuen und zu jauchzen; sie die nichts als Sünde hat, – sie hat ihren Mann und König nicht bei sich, aber in dieser Einsamkeit, wo sie keine Werke hat, sondern nur Sünde, da soll sie getröstet werden, „da soll sie jauchzen mit Ruhm und sich freuen, denn die Einsame hat mehr Kinder weder die den Mann hat.“ So ist es auch hier. Der König ist nicht da, und weil der König nicht da ist und seine gnädige Gegenwart an der Seele nicht spüren lässt, ist die Seele betrübt, sie kann ohne den König nicht leben, nicht fröhlich sein, indem sie schrecklich verfolgt ist, und listige Feinde hat und in sich selbst keine Hilfe findet, keine Liebe, keine Hoffnung, keine Aufrichtigkeit, nichts als Sünde und wieder Sünde. So muss sie denn den König haben, dass der König komme und tröste, und erlöse sie, dass er es mit dem Feinde aufnahmen und den Feind wahrhaftig vertilgen möge, und lasse die Seele schmecken seine Liebe, seine Güte, seine königliche Huld und Gnade, wie wir diesen Vormittag gesungen haben nach Psalm 45:

Ja, diese Huld, die Gnade gegen Sünder,
Die, wenn du redest, von deinen Lippen fließet,
Zeugt laut, dass du der Liebling Gottes bist.

Also mitten in der Traurigkeit über die Sünde, mitten in Not und Angst, kam das prophetische Wort und gebeut Freude, und nicht allein Freude, sondern hohe Freude. „Freue dich sehr“, das ist über die Maßen, und dann kommt noch hinzu: *jauchze!* Jauchze ihm entgegen und schreie laut vor Freude: Der König Jesus lebt! Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Dass also dem Könige zugejauchzt und ihm gesagt werde, was für sein König er sei.

Nun dieses „freue dich sehr“ und „jauchze“ gibt Matthäus so wieder: „Saget es ihr.“ Wenn also das Evangelium kommt zum Volke, so soll dem Volke gesagt werden: „Sei guten Mutes, harre noch ein wenig, er kommt gewiss! Verliere den Mut nicht dieses furchtbaren Kampfes und Leidens wegen, das über dich kommt, und dass die Sünde, wie ein Wetter über dich kommt und du der List des Teufels nicht gewachsen bist, ich sage dir: Er kommt!“ Und wo das der armen, verlassenen, schwachen Tochter angesagt wird, da wird es denn auch mit Freude angenommen, und es kommt Freude und Jauchzen auf. Das bringt die Predigt mit sich und der Glaube an diese Predigt, und da muss man doch glauben, wenn man nichts anderes hat, worauf man sich verlassen kann. Denn so die Seele einmal von dem Herrn ergriffen worden ist, da kann sie nicht mehr in die Hölle geschleppt werden, da kann sie nicht mehr so von der Sünde überwältigt werden, dass sie nicht sollte sich sträuben und kämpfen bis aufs Blut, um von der Sünde befreit zu werden, man kann nicht mehr so von der Welt sich einnehmen lassen, dass nicht im Innern das Verlangen wäre: Ich muss frei sein! Dass nicht ein Schnappen nach Freiheit da wäre und nach Erlösung, und wo denn das Wort kommt und sagt es dir an, da ist nichts anderes als: Glaubst du nicht, so bleibst du nicht; du darfst aber glauben; ich sage nicht: „du sollst“ – denn du kannst nicht, aber ich sage: „du darfst“. Denn das ist ein wunderbarer König. Darum *siehe*, tue die Augen auf, du guckst so düster drein, bist so mutlos und ratlos, deine Augen sind so schwach, du kannst vor Angst nicht aus den Augen sehen, und du kannst nicht

hören; aber es kommt das Evangelium, es soll der Seele gesagt sein: Der König kommt. Darum siehe, tue die Augen auf!

So erweckt denn der Geist des Herrn die Seele zum Glauben, dass das Licht geglaubt wird in der Finsternis, dass Heil geglaubt wird in der Not, dass Kraft geglaubt wird in der Schwachheit, Gnade, wo nichts als Sünde gesehen wird, dass Erlösung geglaubt wird, wo man sich gebunden fühlt und kann nicht loskommen. Siehe – was folgt? Hier ist *der König!* Da sollen wir doch wissen, dass, wo die Propheten von diesem Könige reden, da reden sie von einem allmächtigen Heiland, der alle Macht hat, wie er selber sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Dann reden sie von einem Könige, der ein gerechter König ist, gerecht um zu helfen, wie wir später sehen werden, der es aufnehmen kann mit dem Feinde, der den Zorn Gottes wider die Sünde tragen kann, der die Sünden alle wegnehmen, der über die Sünde her seine Gnade kann gehen lassen als einen Strom. Denn so man den Namen eines Königs hört, da denkt man doch an nichts anderes als an Macht, Güte, Gnade, Gerechtigkeit und was er alles ist für seine Untertanen. Und wo die Gemeine aufgefordert wird ihm zu jauchzen, da kommt er angefahren durch die Wüste hindurch nach Ps. 68, und da singt die Gemeine allererst von ihm, dass er ist der Witwen Mann und der Waisen Vater, und dass er ist ein König aller derer, die einsam und verlassen sind, und umkommen müssen, wenn dieser König sich ihrer nicht väterlich erbarmt. Es heißt aber nicht allein „*der König*“ kommt zu dir, sondern: „*dein König*“, o Tochter Zion. Darum geht es doch. Daran hast du nichts, dass du weißt, Christus ist der Frommen König; denn wo du nicht fromm bist, sondern fühlst dich gottlos, so hast du nichts dran. Aber er ist *dein König*, das sollst du wissen. Wie kann ich das aber wissen? Daran dass du zu Zion und zu Jerusalem gehörst, und das kannst du wissen, wenn du von Herzen traurig bist und dich elend fühlst, all deine Werke, dein Verstand, dein Mut, deine Weisheit sind dahin, du kannst dir nicht mehr helfen. Daran kannst du es also wissen, dass er dein König ist; denn dir, dir, dir wird es gesagt. Der Katechismus sagt, dass der wahre Glaube darin bestehe, dass ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Evangelium geoffenbaret hat; aber das nicht allein, sondern dass er auch ist ein herzliches Vertrauen, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in mir wirkt, dass nicht allein andern, sondern auch mir, Vergebung von Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenket ist. Willst du aber Vergebung von Sünden, dann habe auch Sünden, denn wenn du gerecht und fromm bist, dann hast du nichts an diesem König. Kannst du die Gebote halten, so halte sie, und du wirst Lohn davon haben für dieses Leben. Aber hier ist die Rede davon, dass dieser König dein König sei. Nun ist er aber ein König der Gerechtigkeit und des Friedens, dann ist ja bei dir keine Gerechtigkeit, kannst bei dir keine Gerechtigkeit finden noch aufweisen, findest keinen Frieden in dir selbst, sondern wirst fortwährend angefochten; das hört nicht auf mit der Erkenntnis des Elendes, dass man nicht kann, ob man auch will, so dass man in seiner großen Not um Hilfe schreien muss. – Von einem solchen Könige ist also die Rede, und er heißt *dein König*, und nun werde sein Untertan, dass du gegen deinen Tod in ihm Leben, gegen deine Sünde Reinigung findest, gegen dein Elend Erlösung, gegen alle List des Teufels dieses, dass er alle Werke des Teufels für dich zerstört. So ist er dein. Es ist ein Gnadengeschenk. Der Heilige Geist spricht zu der Tochter Zion und der Tochter Jerusalem: „*dein König*“, und wo er kommt mit seinem Wort, da greif zu, fasse ihn mit der dünnen Hand des Glaubens und sprich: „Heile diese dürre Hand!“

Ist Jesus auferstanden,
Mit Herrlichkeit geschmückt,
So bist du ja den Banden
Des Todes mit entrückt.
Kein Fluch ist übrig blieben,

Die Quittung ist geschrieben,
Das alles sei bezahlt.

Also „dein“. Greife zu, so hast du's. O diese Gnade des Herrn! Wie bleibt eine arme Seele stehen und wieder stehen, und kann es nicht glauben, dieses „*dein*“! Aber in der Schrift, im Testamente Gottes bleibt es stehen, und der Teufel kann es nicht auswischen, dass es heißt: *dein* König.

„*Dein König kommt zu dir.*“ Da hast du wieder das „*dein*“. Er kommt nicht zu andern; er kommt nicht, und sich zu zeigen bei Edlen, Starken, Mächtigen, sondern bei Armen und Elenden, er kommt zu dir. Du kommst nicht zu ihm, das wirst du wohl bleiben lassen; denn dir ist er viel zu hoch und zu heilig, du hast nicht den Mut, um zu ihm zu kommen. Das ist die Lüge der römischen Kirche, dass wir erst zu dem Herrn kommen, und dann erst er zu uns. Nein, wir sind und bleiben wie Adam, der versteckt sich hinter den Baum, sobald er die Stimme Gottes hört. Der Herr Jesus soll der Erste sein und der Letzte, wie geschrieben steht: Jesus Christus, gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Es heißt aber: Er kommt; und da sage ich erstens: Er kommt zu allen Elenden, Heilsverlegenen, Verlassenen und Angefochtenen in dieser Welt, die es allein suchen bei diesem Lamme Gottes; zu denen kommt er. Das stärkt die Hoffnung, dass er gewisslich kommt, und wenn er auch verzieht, so harre seiner, er wird gewisslich kommen und nicht ausbleiben. Er kommt, das ist nach dem Buchstaben, er kommt in Fleisch, dass er dein Bruder wird, und du seine Schwester, Tochter Zion. So kommt er, um den Tod für dich zu schmecken, zu sterben für seine Tochter, und du sollst ewiglich nicht sterben. Halte dich an deinem ältesten Bruder. Er kommt, dass er alle deine Sünden an seinem Leib aufs Holz hinaufrage. Bist du fluchwürdig, so kommt er und nimmt deinen Fluch und seine Verdammnis auf sich, um dir zu schenken seinen Segen. Er kommt, um das Verlangen, das Sehnen der Liebe nach ihm, dass man es ohne Jesum nicht aushalten kann, zu stillen. Also er hängt am Kreuz und stirbt für dich, und dann kommt er als dein Blutbräutigam in dein Herz und macht darin Wohnung. Welch herrlicher König!

Schade, dass die Zeit um ist. Aber auf den künftigen Tag des Herrn sollt ihr mehr von diesem Könige hören!

Amen.